Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 16

Rubrik: Lindenhofpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lindenhofpost.

Korrespondenzecke. Schwester Marie Quinche in Davos schreibt:

Liebe Mitschwestern!

Alles auf Erden hat ein Ende, auch die längsten Ferien, und da heißt es: mit frischem Mut und neuer Freudigkeit wieder an die Arbeit gehen. So bin auch ich, nachdem ich mich ganz erholt habe, hierher zurückgekehrt, und da ich eigentlich hier so recht abgesondert bin von allem, was Rot-Kreuz heißt, so benütze ich unsere liebe Plauderecke, um allen ein Grüßchen zu senden.

Meine Absicht ist es nicht, heute wieder einen langen Bericht über das Sanatorium zu geben, habe ich dies seinerzeit ja schon einmal getan, denn wenn ich auch jetzt an einer andern Heilstätte wirke, so ist in Tagesordnung und Behandlung der Patienten kein wesentlicher Unterschied.

Ich kann mit Dank sagen, daß mir auch hier viel Gelegenheit zum Lernen geboten ist, besonders in der Apotheke, sowie in der Anwendung von hydrotherapeutischen Maßnahmen. Zu zahlreichen Abreibungen und Wickeln kommen hier noch die Halbbäder, was ich bis dahin noch nie so angewendet habe.

Vielleicht interessiert es euch, die Beschreibung eines Halbbades zu lesen:

Halbbäder werden hier in hölzernen Wannen, die größer sind, als gewöhnliche Badewannen, gegeben; man füllt dieselben etwa zu $^1/_3$, das Wasser soll nur 26° haben oder noch weniger, je nach Verordnung. Zuerst wird der Rücken des Patienten rasch und reichlich begossen, dann werden Rücken und Extremitäten energisch gerieben; nachher wird das Bad um 2° abgekühlt und, nachdem man den Patienten noch etliche Male begossen hat, wird er rasch trocken gerieben. Die ganze Prozedur soll nicht mehr als fünf Minuten in Anspruch nehmen, da sonst leicht eine Erkältung die Folge sein könnte, auch braucht es viel Uebung, um es richtig auszuführen.

In der Pflege selbst ist zwar nicht soviel Abwechslung und ist die der chirurgischen Kranken viel dankbarer, wenigstens scheinbar, da ja unsere Patienten wochen-, ja monatelang bleiben müssen, bevor Heilung oder auch nur Besserung sich zeigt; da heißt es denn, die Geduld nicht verlieren, sondern die Kranken mit Liebe umgeben und sie immer und immer aufmuntern, was oft recht schwer ist.

So sehe ich denn weniger „interessante Fälle" als die Schwestern, die in Spitälern sind und hoffe von diesen, etwas über ihre Erfahrungen und Beobachtungen zu vernehmen.

Viele Grüße an alle Mitschwestern und die besten Wünsche, daß sie sich in der Ausübung ihres schönen Berufes immer glücklich fühlen möchten.

Schwester Louise Borle in Chailly s./Lausanne berichtet:

Allen Lindenhofkindern von nah und fern herzliche Grüße aus Lausanne von dem dortigen vierblätterigen Rot-Kreuz-Kleeblatt. Heute nachmittags waren im gastfreundlichen Hause von Fräulein Quinche drei Lindenhofkurse vertreten, der 4., 6. und 9. Schwester M. Quinche, bevor sie den Rückweg nach Davos einschlug, hatte ihre hier wohnenden Kolleginnen einberufen, und in Rot-Kreuz-Kostüm zu erscheinen war die Tagesordnung. So waren wir gemütlich beisammen auf einem Balkon, von dem aus wir das herrliche Panorama des weithin gestreckten Genfersees genossen.

Nachrichten vom Lindenhof verlangten zu allererst die Schwestern Marg. Favey und C. Burnier; das von den Rotkreuzlerinnen immer wieder beliebte Thema

wurde aufgefrischt. Man sprach vom erfreulichen, immer größeren Andrang der Patienten, von der Eröffnung des alten Lindenhofs als Spital, von den immer sich mehrenden Anmeldungen der Schülerinnen, von Aenderungen und Verbesserungen aller Art, vom Tun und Treiben der einstigen Kolleginnen u. s. w. Ebenso war die Rede von persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen, und allgemeine Zustimmung fand die Bemerkung: „Man kann doch überall etwas lernen, wenn man Herz und Kopf bei der Sache hat". Gerne möchte ich diese Aeußerung denen ans Herz legen, die mit ihrer zugeteilten Arbeit nicht zufrieden sind. Unser schöner Beruf bedarf nicht nur reicher Kenntnisse und Erfahrungen, sondern auch aufopferungsfähiger Charaktere, die in der Schule hingebender Entsagung und selbstloser Demut gereift sind.

Leider war die schöne Zusammenkunft im Flug vorüber, Schwester M. F. hatte eine Patientin, die nicht lange ohne ihre Pflegerin sein konnte; wir mußten somit bald aufbrechen. Wir nahmen Abschied von Schwester M. Q. in der Hoffnung, nächstes Jahr uns wieder zu treffen, alle mit dem Gefühl, daß ein unsichtbares, aber starkes Band alle diejenigen vereinige, die sich unserem idealen Beruf geweiht haben, und mit den besten Wünschen für das Gedeihen unserer Bildungsstätte, des „Lindenhofs", wo alle so gerne in Wirklichkeit oder in Gedanken einkehren.

Und endlich möchte Schwester Adele Janser aus dem Kantonsspital St. Gallen von einem interessanten Krankheitsfalle berichten:

Mitte Januar dieses Jahres habe ich auf meiner Abteilung einen Patienten bekommen mit Nierenentzündung, ein besonders schwerer Fall, einen Mann von 43 Jahren, von Beruf Holz- und Kohlenträger.

Seit April 1904 fühlte sich der Patient krank. Müdigkeit, Appetitlosigkeit, geschwollene Füße waren seine Anfangsbeschwerden. Trotz aller Mittel, die er anwandte, wie mehrwöchige Einstellung der Arbeit, Bettruhe, Luftveränderung, nahm die Krankheit immer mehr überhand und als Patient zu uns kam, bot er ein trauriges Bild dar. Der ganze Körper war angeschwollen, die Temperatur niedrig, unter 36. Puls unregelmäßig, 70—80, Atmung mühsam und beschleunigt, Urinmenge sehr gering, ca. 200 g, mit Eiweißgehalt, sowie häufiges Erbrechen, Benommenheit, zeitweise sehr unruhig und delirierend. Trotz aller möglichen herzstärkenden Medikamenten in Tee- und Pulverform, sowie heißer Bäder, blieb dieser Zustand einige Zeit der gleiche. Als Nahrung gab man hauptsächlich Milch, als Durstmittel Zitronenwasser, alles mit wenig Erfolg, eher war eine Verschlimmerung zu bemerken, indem die Anschwellungen noch zunahmen, so daß man auf das Schlimmste gefaßt war. Endlich schien sich doch nach und nach eine kleine Besserung einzustellen, der Puls wurde ruhiger und regelmäßiger, die Urinmenge vermehrte sich, am 3. und 4. März bis auf 5000 g, dann fing die Geschwulst an zurückzugehen und nach einigen Wochen hatte der Patient wieder einen ganz normalen Körper, nur war er furchtbar schwach. Zur Bekämpfung dieser Schwäche wurde kräftige Nahrung, Soolbäder, Massage, Faradisieren u. s. w. verordnet und nachdem der Patient beinahe ein halbes Jahr bei uns gewesen war, konnte er zu unserer allgemeinen Freude als geheilt entlassen werden.

Um während dieser langen Zeit das Durchliegen zu verhüten, lag der Patient auf einem Wasserkissen, und ich bemühte mich, durch fleißige Waschungen, durch Betupfen der am meisten exponierten Stellen mit Alkohol, und Einreiben von Salben, dem Wundwerden vorzubeugen. Das wohltuende Gefühl, einem Kranken zu seiner Wiedergenesung wirklich etwas getan zu haben, wie ich es in diesem Falle empfand, möchte ich allen Schwestern hie und da wünschen.

Das nächste Mal hoffe ich auch etwas von den Erfahrungen anderer Schwestern zu hören.

Schwester Lisa v. Sury hat mit dem 1. August ihr Spitaljahr in Basel beendet und weilt zurzeit zu einem Ferienaufenthalt im Bergell. Wir wünschen ihr gute Erholung.

Schwester Seline Wolfensberger, Vorsteherin des Pflegerinnenheims Luzern, ist ernstlich erkrankt, ebenso muß Schwester Rosette Haldemann momentan wieder das Bett hüten. Wir wünschen beiden Schwestern recht baldige Wiedergenesung.

Schwester Anna Baur ist am 28. Juli an Stelle von Lisa von Sury in der Klinik von Prof. Burckhardt in Basel eingetreten, ebenso hat Schwester Adele Verdan nach mehrwöchentlichem Urlaub ihren Posten dort wieder übernommen.

Schwester Lina Glauser, die seit dem 1. Juli im Bürgerspital in Basel eine Operationsschwester vertritt, berichtet:

Ich bin nun nach und nach ins richtige Fahrwasser geraten. Es ist ein großer, mächtiger Betrieb, täglich so 6—10 Operationen.

Mein Departement sind die beiden Verbandzimmer für Männer und Frauen, wo ich beim Verbinden helfen muß. Da kommt alles mögliche vor und belehren einen die Herren Aerzte sehr gerne, wie sie überhaupt sehr nett und freundlich sind.

Vermischtes.

Der Schwindelapparat Oxydonor (Sauerstoffspender). Es werden in Zeitungen Reklamen gemacht für die in Krankheiten Wunder bewirkende „Erfindung" eines gewissen Dr. Sanché in Amerika; dieselbe heißt „Oxydonor Victory" oder der „heilsame Sauerstoffspender". Es ist ein Apparat, bestehend aus einem metallenen Zylinder, welcher durch eine Schnur mit dem Patienten in Verbindung gebracht wird. Er soll den erkrankten Körper veranlassen, den Sauerstoff in größerem Maße aufzunehmen und dadurch bewirken, daß in sehr zahlreichen und ganz verschiedenen Krankheiten Heilung hervorgebracht werde. Dieser angebliche „Heilapparat" ist nichts als ein plumper Schwindel; die leichtgläubigen Kranken werden damit arg betrogen und um schweres Geld gebracht, da das größte Kaliber des mit dem Sauerstoff der Luft in gar keiner Beziehung stehenden Spielzeuges über Fr. 200 kostet. In Zürich ist die fernere Anpreisung und der Verkauf dieses Humbugs mit Recht medizinalpolizeilich untersagt worden.

Verhängnisvolle Trunksucht bei Müttern. In England ist die Trunksucht unter dem weiblichen Geschlecht verhältnismäßig stark verbreitet. Welche Gefahr daraus, von allen andern schweren Schäden des Alkoholismus der Frau nicht zu reden, für die Kinder entsteht, ergibt sich aus folgender trauriger Tatsache. Es wurde nämlich auf Grund statistischer Untersuchungen festgestellt, daß in England jährlich im Durchschnitt 600 Säuglinge von betrunkenen Müttern im Schlaf erdrückt werden!

Druck und Expedition: Genossenschaftsbuchdruckerei Bern (Neuengasse 34).